Die Orgeln des Stiftes Heiligenkreuz

P. Mag. Tarcisius Sztubitz OCist

Einleitung

Insgesamt fünf Pfeifenorgeln befinden sich in Heiligenkreuz. Von diesen Instrumenten stand und steht naturgemäß die große Stiftsorgel von Ignaz Kober im Zentrum des Interesses. Die anderen Werke wurden bisher hingegen nur selten oder kaum beschrieben. Daher scheint es angebracht, mit dem vorliegenden Text eine kompakte Übersicht der Heiligenkreuzer Orgeln zu bieten. Als umfassende Quelle für die Geschichte der Kirchenmusik in Heiligenkreuz (bis 1977) bleibt die Studie von Alois Niemetz' von Bedeutung, auf weiterführende Literatur wird gegebenenfalls bei den jeweiligen Orgeln verwiesen.

1. Kober-Orgel in der Stiftskirche

"Bei der Kober-Orgel handelt es sich um ein singuläres Instrument, ein in der Erbauungszeit von 1804 einzig dastehendes Unikat." Diese lobenden Worte findet der Orgelforscher Karl Schütz über die große Orgel der Heiligenkreuzer Stiftskirche, die 1802 bis 1804 Hoforgelbaumeister Ignaz Kober (1756–1813) erbaute. Ihre Geschichte ist bereits an anderer Stelle umfassend dargestellt worden³. Das Instrument besitzt zwei Manuale, 55 Register und 2.959 Pfeifen⁴ und ist somit (von der Register- und Pfeifenanzahl her) die größte Kirchenorgel Niederösterreichs. Ursprünglich stand das Werk, wie die Orgel der Gebrüder Römer aus dem Jahr 1721, auf der geräumigen Westempore. Von diesem Vorgängerinstrument übernahm Kober auch Teile des Gehäuses sowie den Figurenschmuck aus der Schule Giovanni Giulianis⁵.

5 Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 82.

Vgl. Alois Niemetz, 800 Jahre Musikpflege in Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 1977). Auf die Orgeln des Stiftes geht Niemetz besonders auf den Seiten 21–23, 55–56, 62–67, 77–78 und 81–88 ein.

² Karl Schütz, Die Kober-Orgel ist wiedererstanden, in: Sancta Crux 59 (1998) 27–37, hier 32.

³ Eine kompakte Übersicht der Geschichte der Orgeln von Heiligenkreuz, einschließlich der letzten Restaurierung der Kober-Orgel 1995–1997, bietet: Karl Schütz, Die Kober-Orgel ist wiedererstanden, in: Sancta Crux 59 (1998) 27–37. Schütz führt auch die wichtigste Literatur an. Der Zustand der Kober-Orgel vor ihrer letzten Restaurierung wurde beschrieben in: Alois Forer, Orgeln in Österreich (Wien 1973) 110.

Dass die Orgel 50 Register und 4.500 Pfeifen zähle, trifft nicht zu. So ist zu lesen in: Abtei Heiligenkreuz (Hg.), Das Cistercienserkloster Heiligenkreuz (Heiligenkreuz ³1987) 23.

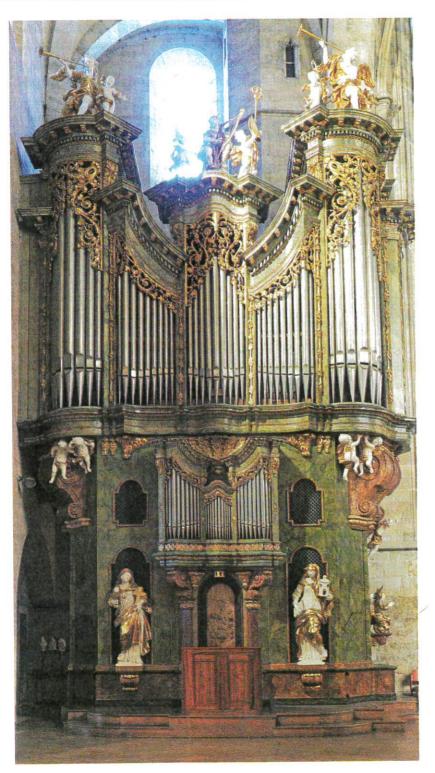


Abb. 52: Kober-Orgel

Am Orgelwerk Kobers sind mehrere Besonderheiten festzumachen: Zunächst fällt die außergewöhnliche Disposition auf, die Kober gemeinsam mit dem Stiftsorganisten Leopold Heldenmuth konzipierte. Die ungewöhnlich große Anzahl an Stimmen in 8'- und 4'-Lage entspricht dem damaligen Zeitgeist, der schon die Ideale der Romantik vorwegnimmt. Kober vereinte hier alle damals verfügbaren und bekannten 8'-Stimmen, die unterschiedliche Bauart und somit unterschiedlichen Klang aufweisen. Zu diesem Dispositionsverständnis bemerkt Karl Schütz: "Ignaz Kobers einzigartiger Orgeltyp ist gekennzeichnet von verschiedenartig klingenden Grundregistern, die einen dynamisch vielfach variablen Grundregister- und Plenumaufbau ermöglichen. Damit weist er weit in die Zukunft, bzw. nimmt er Entwicklungen des 19. Jahrhunderts und der Wende zum 20. Jahrhundert vorweg." Zu den Besonderheiten der Kober-Orgel zählen auch die meist lateinischen Registerbezeichnungen sowie die Tatsache, dass das Instrument bei der stattlichen Zahl von 55 Registern nur zwei Manuale besitzt. Letzteres ist offenbar dem damaligen Musikempfinden bzw. den Idealen des Orgelbauers geschuldet, denn auch Kobers große Orgel in der Wiener Schottenkirche zählte bei 45 Registern nur zwei Manuale⁷. 30 Jahre nach der Aufstellung schreibt der Heiligenkreuzer Ordenspriester und Historiker P. Malachias Koll OCist über die Heiligenkreuzer Orgel: "Sie macht vollstimmig (Pleno) einen imposanten Eindruck; besonders angenehm tönen die Vox humana, die Flöte und andere darin angebrachten Instrumente."8 An bedeutenden Komponisten, die auf dieser Orgel spielten, ist zunächst Franz Schubert zu nennen, der am 4. Juli 1828 gemeinsam mit Franz Lachner hier eine vierhändige Fuge uraufführte. Auch Anton Bruckner brachte die Kober-Orgel zum Klingen, als er 1889 Mayerling und anschließend Heiligenkreuz besuchte9.

In den 1940er Jahren war der Zustand der Orgel nicht mehr zufriedenstellend. P. Paulus Niemetz OCist erinnerte an ihre zahlreichen Ausfälle: "Wie oft hatten wir in den letzten Jahren mitten im Hochamt auf das kleine Musikchor übersiedeln müssen, weil sie ihren Dienst versagte!" Wenige Jahre später, 1948, wurde das Giuliani-Chorgestühl von der Empore an seinen ursprünglichen Platz im Kirchenschiff gestellt. Nachdem 1949 die Abtragung der Empore beschlossen worden war, blieb für einige Zeit das Schicksal der Orgel ungewiss. Sie stand zunächst gar nicht im Fokus des Bauvorhabens. Der Plan, sie auf die neugotische Empore zu stellen, konnte nicht realisiert werden, da sich die Empore als zu klein erwies. Anderen Überlegungen zufolge sollte die Orgel außerhalb der Kirche als Fest-

⁶ Schütz, Kober-Orgel (wie Anm. 2) 33.

⁷ Vgl. Forer, Orgeln in Österreich (wie Anm. 3) 110.

⁸ Malachias Koll, Stift Heiligenkreuz (Wien 1834) 38.

⁹ Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 93-94 und 104-106.

Paulus Niemetz, Die Restaurierung der Kober-Orgel in der Heiligenkreuzer Stiftskirche, in: Sancta Crux 15 (1952) 15–20, hier 16.

orgel dienen oder überhaupt verkauft werden. Schließlich wurde der Entschluss gefasst, das Instrument restaurieren zu lassen und im nördlichen Querhausarm aufzustellen, wo sich schon vor 1650 eine Orgel des Wiener Orgelbauers Johann Wöckherl auf einer Musikempore befunden hatte".

Für die Übertragung des Instruments und seiner orgelbautechnischen Restaurierung wurde die Firma Hoffmann & Cerny A.G. in Zusammenarbeit mit Prof. Josef Mertin beauftragt, die Intonation übernahm Johann Pirchner aus Steinach am Brenner. Der 1950 genehmigte Entwurf zur Umgestaltung des Werkes stammt von Dr. Ing. Karl Simon. Ein neuer, höherer Unterbau für das Kober-Gehäuse sollte verhelfen, den Klang aus der Höhe der früheren Chorempore abstrahlen zu lassen. Das Rückpositiv fügte man vorne an das Hauptgehäuse an. Die Statuen der hll. Barbara und Fides aus der Schule Giulianis, ursprünglich zu den barocken Seitenaltären gehörig, wurden in den Unterbau des Gehäuses integriert¹². Die wichtigsten musikalischen Veränderungen bestanden in einer dem damaligen Geschmack entsprechenden Abänderung der Disposition und in der Erweiterung des Pedals von zwölf auf 30 Töne. Die Überlegung, ein drittes Manual einzufügen, kam schließlich nicht zur Ausführung. Am 31. August 1952 weihte Kardinal Theodor Innitzer die Orgel feierlich ein¹³. Wie der Chronist bemerkt, führte zu diesem Ereignis Stiftsorganist Prof. Josef Böhm "die Orgel in verschiedenen Kombinationen vor und improvisierte zum Schluß über das österliche Alleluja, womit ein festlicher Tag einen festlichen Ausklang fand"14.

Diese Festfreude blieb leider nicht von langer Dauer, da sich die vorgenommenen Arbeiten bald als nachteilig erwiesen. Der Klang der Orgel war obertonreich, aber kraftlos und dünn, immer weniger Pfeisen sprachen überhaupt an. Im Zuge der Restaurierung der Výmola-Orgel 1994 überlegte man, welche Maßnahmen an der Kober-Orgel angebracht seien. Die 1950–1952 vorgenommenen Veränderungen und die damaligen musikalischen Ideale betrachteten die Verantwortlichen nun kritisch: "Man war damals indoktriniert von Ideen der 1. Orgelbewegung und hatte das Werk und den Aufbau der Disposition Kobers nicht verstanden." Ein Mitgrund für den dünnen Klang war die Absenkung des Winddrucks von 1952, was zum Verlust der Klangkraft und der Charakteristik einiger Stimmen führte. War man anfangs angesichts des schlechten Zustandes der Orgel einem Neubau unter Verwendung des alten Materials zugeneigt, zeigte eine genaue Bestandsaufnahme ein überraschend hohes Maß an Originalsubstanz. Deshalb entschloss man sich, die Kober-Orgel im Sinne eines "Klangdenkmals" zu rekonstruieren.

¹¹ Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 21.

¹² Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 87.

¹³ Vgl. Schütz, Kober-Orgel (wie Anm. 2) 28.

¹⁴ Niemetz, Restaurierung der Kober-Orgel (wie Anm. 10) 20.

¹⁵ Schütz, Kober-Orgel (wie Anm. 2) 30.

Die Firma Helmut Allgäuer aus Grünbach am Schneeberg stellte in den Jahren 1995 bis 1997 weitgehend den Originalzustand einschließlich der originalen Disposition wieder her. Als einzigen Kompromiss beließ man die Erweiterung des Pedals von zwölf auf 30 Töne, um das Instrument flexibler einsetzen zu können. Die originale Pedalklaviatur von Kober ist jedoch erhalten und kann anstelle der neuen Klaviatur eingesetzt werden. Am Kreuzerhöhungsfest, dem 14. September 1997, weihte Abt Gerhard Hradil OCist die restaurierte Orgel feierlich ein. Sie erklingt für gewöhnlich an allen Sonn- und Feiertagen in der Messliturgie sowie zu den Pontifikalvespern. Im Folgenden sollen die originale und zugleich aktuelle Disposition und jene von 1952 einander gegenüberstellt werden. Die Registerbezeichnungen und ihre Schreibweise richten sich nach den Schildern am Spieltisch.

Die originale und zugleich aktuelle Disposition: Die Disposition von 1952 16:

I Hauptwerk C-d ³		I Hauptwerk C-d3	
Quintit[oen]	16'	Quintit[oen]	16'
Reg[ula] prim[aria]	8'	Reg[ula] prim[aria]	8'
Coni	8'	Pil[eata] maj[or]	8'
Tibia sylv[estris]	8'	Tibia sylv[estris]	8'
Flau[to] traver[so]	8'	Quintit[oen]	8'
Quintit[oen]	8'	Viola di Gamb[a]	8'
Viola di Gamb[a]	8'	Salicional	8'
Salicional	8'	Unda marina	8'
Unda marina	8'	Diapas[on]	4
Piffaro	8'	Flau[to] traver[so]	4
Diapas[on]	4	Cornottur[no]	4'
Tibia	4	Piffaro	4
Cornottur[no]	4'	Cimpal	4'[+2']
Cimpal	4'[+2']	Diapente	3
Diapente	3	Disdiap[ason]	2,
Disdiap[ason]	2'	Sesquialt[era] [3fach]	2'
Sesquialt[era] [3fach]	2,	Misc[ella] acuta [5fach]	4
Misc[ella] acuta [5fach]	4	Misc[ella] acuta [4fach]	2'
Misc[ella] acuta [4fach]	2'	Misc[ella] Cimpl [3fach]	1,

Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 82–83 und Forer, Orgeln in Österreich (wie Anm. 3) 110.

Tuba	16'	Tuba	16'
Vox humana	8' Vox humana		8'
Tremolo		Tremolo	
[für ausgewählte Register]		[für ausgewählte Register]	
II Positiv C-d ³		II Positiv C-d ³	
Pil[eata] maj[or]	8'	Pil[eata] maj[or]	8'
Quintit[oen]	8'	Quintit[oen]	8'
Avena	8' (C-h)	Reg[ula] prim[aria]	4'
Flau[to] traver[so]	8' (c_1-d_3)	Pil[eata] min[or]	4
Reg[ula] prim[aria]	4'	Avena	4'
Pil[eata] min[or]	4	Dulciana	4'
Fugara	4	Diapas[on]	2'
Dulciana	4'	Fugara	2'
Viola di Gamb[a]	4'[+2']	Diapente	ı 1∕2'
Diapas[on]	2,	Misc[ella] acuta [5fach]	2,
Diapente	1 1/2'	Sesquialt[era] [2fach]	ı,
Misc[ella] acuta [5fach]	2,	Oboe	8'
Fagotto	8' (C-h)	Tremolo	
Oboe		$8'(c^{1}-d^{3})$	
Tremolo			
Pedal C-f ¹ (original CDF	EFGA-a)	Pedal C-f	
Pil[eata] maxima	32'	Pil[eata] maxima	32'
Re[gula] prim[aria]	16'	Re[gula] prim[aria]	16'
Pil[eata] major	16'	Pil[eata] major	16'
Violon	16'	Violon	16'
Diapas[on]	8'	Diapente	12'
Violonc[ello] princ[ipal]	8'	Diapas[on]	8'
Violon	8'	Violon	8'
Diapente	6'	Pil[eata] minor	8'
Disdiapas[on]	4	Diapente	6'
Cornottur[no]	4'	Disdiapas[on]	4'
Cornu [4fach]	4'	Cornottur[no]	4
Buccina	32'	Misc[ella] major [10fach]	4

D		C[.C-1]	,
Buccina	16'	Cornu [4fach]	3
Corni	8'	Buccina	16'
Tuba	8'	Fagotto	16'
Fagotti	8'	Buccina	8'
Tuba	4,	Tuba	4,

Manualkoppel II/I

Epist[omium] Man. (Sperrventil für ausgewählte Register des HW)

Epist[omium] Ped. (Sperrventil für Zungen im Pedal C-H)

Intoni A (Stimmton a¹, 3 Pfeifen)

Timpano (2 Pfeifen)

Calcant (leer)

auswechselbare historische Pedalklaviatur (CDEFGA-a)

2. Výmola-Orgel in der Stiftskirche

Die kleine Orgel auf der neugotischen Empore der Stiftskirche besitzt elf Register, verteilt auf ein Manual und Pedal, und 506 klingende Pfeifen. Ihre Geschichte, einschließlich der letzten Restaurierung 1993–1994, fasste Helmut Allgäuer übersichtlich zusammen¹⁷.

Die Orgel wurde um 1740 erbaut. Notizen aus dem Stiftsarchiv belegen, dass sie Abt Robert Leeb OCist (1728–1755) pro musica figuralis, also für die Begleitung von Chor und Orchester, anschaffte und 1746 vergolden ließ¹⁸. Sie ersetzte ein kleines Positiv, welches das Stift nach der Zweiten Türkenbelagerung von den Franziskanern in Ybbs angekauft hatte¹⁹. Aufgrund einiger orgelbautechnischer Details ist sie dem Brünner Orgelbauer Jan Výmola bzw. Johann Wimola (1722–1805) zuzuschreiben und gilt als sein ältestes erhaltenes Werk. Výmola war zu seiner Zeit einer der bedeutendsten Orgelbauer des mährisch-österreichischen

¹⁷ Vgl. Helmut Allgäuer, Die kleine Orgel in der Stiftskirche zunächst dem Hochaltar, in: Sancta Crux 56 (1995) 62–65.

Notiz von P. Alan Dony (1685–1749) auf der Rückseite eines Nekrologiums, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, 4–4–2. Demnach ließ Abt Robert 1746 das *organum minusculum* vergolden, das bereits mehrere Jahre vorher aus dem Bereich des Oratoriums an den Pfeiler gestellt wurde. Von P. Hieronymus Rössler (1732–1823) stammt folgende Anmerkung: "Abbas Robertus simili decore polit *organum novum* pro musica figuralis." (Annales Vallis nemorosae Austriacae II, 362, Stiftsarchiv Heiligenkreuz, 7–4–7).

¹⁹ Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 64.

Raumes, was die hohe Anzahl an 25 Orgeln belegt, die nachweislich aus seiner Werkstätte stammen²⁰.



Abb. 53: Výmola-Orgel in der Stiftskirche

Bevor die Orgel auf die neugotische Empore gestellt wurde, stand sie am nördlichen Pfeiler des Presbyteriums neben dem Hochaltar. Ein Gemälde aus dem 19. Jahrhundert (kurz vor der neugotischen Umgestaltung) zeigt den barocki-

sierten Hallenchor mit der Výmola-Orgel am Pfeiler neben dem Hochaltar²¹. Durch ihren schlanken Prospekt, der nicht nur an der Vorderfront, sondern auch an den Seiten Prospektpfeifen aufweist, konnte sich die Orgel gut an einen Pfeiler anschmiegen und von mehreren Seiten gesehen werden. Ihr erster Standort ist jedoch nicht gesichert. Nach der Vermutung von Alois Niemetz bildete das Instrument ursprünglich das Pendant zur barocken Kanzel und gelangte erst später an den Pfeiler neben dem Hochaltar. Eine Notiz von P. Alan Dony legt hingegen nahe, dass die Orgel zunächst im Bereich des Oratoriums (Südwand des gotischen Chores) stand, aber bereits vor 1746 an den Pfeiler beim Hochaltar gestellt wurde²².

1804, nach der Fertigstellung der großen Orgel, überarbeitete und intonierte Kober die Výmola-Orgel²³. 1837 nahm Christoph Erler Reparaturen an der Orgel vor und stattete sie unter anderem mit einer neuen Manual- und Pedalklaviatur aus. Im Zuge der neugotischen Umgestaltung der Stiftskirche wurde die Orgel 1875 auf die neu errichtete seitliche Empore übertragen. Ferdinand Erler führte eine Erneuerung und die Neuaufstellung des Werkes durch²⁴.

Im Schatten der Kober-Orgel geriet die Výmola-Orgel zunehmend in Vergessenheit. Um sie vor dem endgültigen Verfall zu erretten, restaurierte die Firma Allgäuer in den Jahren 1993 und 1994 das Instrument. Unter anderem wurde das romantische Register Gamba 8^{c25} durch eine Quinte 1 1/2^c ersetzt, was der ursprünglichen Disposition entspricht. Die Orgelweihe durch Abt Gerhard Hradil OCist erfolgte am 5. September 1994. Dieses Datum war zugleich der 250. Todestag Giovanni Giulianis, dessen Statue der hl. Cäcilia die Výmola-Orgel bekrönt²⁶. Das Instrument, das sich durch einen ausgesprochen weichen, angenehmen Klang auszeichnet, wird seit 2015 zu den deutschen Wochentagsmessen in der wärmeren Jahreszeit gespielt.

Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 65. Eine andere Annahme besagt, dass das Orgelwerk nie im Presbyterium aufgestellt war, da Figuralmusik immer von einer Empore aus gespielt wurde. Demnach befand sich die Výmola-Orgel auf einer Vorgängerempore, und bei der Orgel auf dem Gemälde müsste es sich um ein anderes Instrument handeln. Vgl. Otto Biba, "Untersuchung und Bestandsaufnahme der Chororgel in der Stiftskirche Heiligenkreuz" vom 23. Jun. 1986, Stiftsarchiv Heiligenkreuz. Diese These wurde allerdings in der Forschung bisher nicht aufgegriffen.

²² Vgl. Anm. 18 (Notiz des P. Alan Dony).

²³ Vgl. Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 77.

²⁴ Vgl. Allgäuer, Kleine Orgel (wie Anm. 17) 64.

Allgäuer bezeichnet die romantische Streicherstimme als "Gamba", vgl. Allgäuer, Kleine Orgel (wie Anm. 17) 65, laut Niemetz, Musikpflege (wie Anm. 1) 66 hieß dieses Register hingegen "Dolce".

²⁶ Vgl. Allgäuer, Kleine Orgel (wie Anm. 17) 65.

and the latest of the latest o	- LLODEFCA	
Manual C-c3	Pedal CDEFGA-a	941
Principal Coppel Octav Flauta Viola Octav Quint Mixtur 3fach	8' Subbaß 8' Octavbaß 4' Octav 4' 2' 1 1/2' 1'	16' 8' 4'
THE EMPORES ACCOUNTS		

3. Erler-Orgel in der Bernardikapelle

Das nun in der Bernardikapelle aufgestellte Orgelpositiv befindet sich erst seit 1998 an diesem Ort. Vorher stand hier ein zweimanualiges Instrument von Arnulf Klebel aus dem Jahr 1976. 1998 entschloss man sich, diese Orgel in die Filialkirche "Königin des Friedens" in Stollhof zu übertragen, wo sie sich noch heute befindet27.

An ihre Stelle in der Heiligenkreuzer Bernardikapelle trat ein Orgelpositiv, das ursprünglich im Neuklostergut Strelzhof stand und von dort in die spätgotische Friedhofskapelle zum hl. Sebastian in Würflach kam²8. 1998 wurde das auf 1810/20²⁹ zu datierende Instrument durch die Firma Allgäuer restauriert und in die Bernardikapelle übertragen. Die besondere Bauform der Stimme Fleten 4° lässt darauf schließen, dass dieses Instrument von Christoph Erler stammt³⁰. Die Pfeifen dieses aus Holz gefertigten Registers besitzen ein vertikal gebautes Labium und werden wie eine Querflöte angeblasen, was dem Klang eine außergewöhnliche Charakteristik verleiht. Der Musikwissenschaftler Dr. Otto Biba bemerkte dazu: "Allein diese Stimme macht die Orgel schon zu einem tatsächlich einzigartigen Denkmal."31 Weil die technische und die klangliche Substanz des kleines Werkes weitestgehend original erhalten sind, gilt es als "Klangdenkmal von überregionalem Interesse"32. Das wertvolle Instrument erklingt seit 2015 für gewöhnlich zu den deutschen Konventämtern in der kälteren Jahreszeit.

http://www.pfarre-muthmannsdorf.at/stollhof.htm, abgerufen am 20. März 2022.

Vgl. Alberich Strommer, Jahreschronik 1998, in: Sancta Crux 60 (1999) 105–117, hier 114. 2.7 28

Vgl. Otto Biba, "Gutachten zur Restaurierung des Orgelpositivs in der Friedhofskapelle 29 Würflach" vom 7. Mai 1979, Seite 1, Stiftsarchiv Heiligenkreuz.

Vgl. Walter Sengstschmid, "Kollaudierung des Orgelpositivs in der Bernardikapelle" vom 30 2. Dez. 1998, Stiftsarchiv Heiligenkreuz.

Gutachten von Otto Biba (wie Anm. 29) 1. 31

Gutachten von Otto Biba (wie Anm. 29) 2. 32

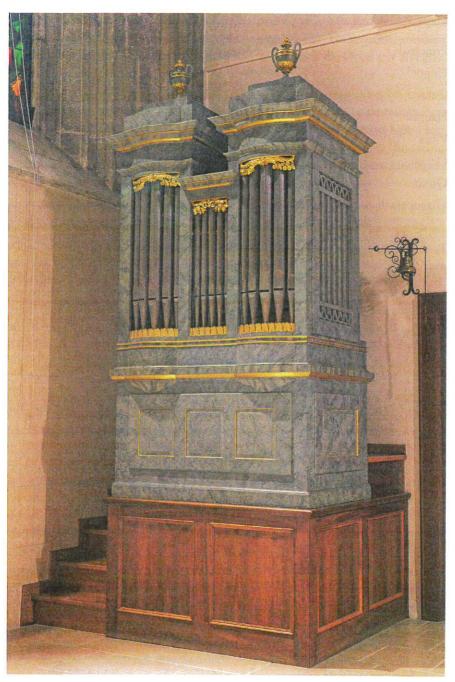


Abb. 54: Erler-Orgel in der Bernardikapelle

Manual C-f3

Copel	8'
Principal	4
Fleten	4'
Octav	2,
Mixtur 2fach	1 1/2'

4. Die Orgel der Kreuzkirche

Seit 1983 befindet sich eine einmanualige mechanische Schleifladenorgel aus dem späten 19. Jahrhundert in der Kreuzkirche von Heiligenkreuz. Die wichtigsten Daten zum Instrument sowie zu seiner Geschichte sind in einem Artikel über die damals neu errichtete Kreuzkirche in der "Sancta Crux" 1984 zusammengefasst".

Nachdem man vom kostspieligen Vorhaben eines Orgelneubaus abgerückt war, entschieden sich die Verantwortlichen für den Ankauf der Orgel der evangelischen Kirche Perchtoldsdorf. Das dem Orgelbauer Franz Strommer zugeschriebene Werk wird auf das Jahr 1892 datiert und besitzt sechs Register, verteilt auf ein Manual und Pedal. Die korinthischen Halbsäulen und die Rundbogenornamente zeigen an, dass es dem Historismus zuzuzählen ist. Vor der Aufstellung der Orgel in der Kreuzkirche restaurierte die Orgelbaufirma Gerhard Hradetzky aus Oberbergern bei Krems das Instrument. Neben der Ergänzung einiger Pfeifen und der Erneuerung des Gebläses wurde die Orgel statt des ursprünglich weiß-goldenen Anstrichs in brauner Farbe gefasst. Nach der Aufstellung in der Kreuzkirche im Frühjahr 1983 erfolgte am 30. Mai 1983 die Kollaudierung des Instruments. Die Kosten für die Anschaffung und die Restaurierung der Orgel übernahm die Pfarre Heiligenkreuz. Es war ihr Beitrag zum großen Bauvorhaben der Kreuzkirche³⁴.

Manual C-f ³		Pedal C–e	
Bourdon	8'	Subbaß	16'
Salicional	8'		
Flauto travers	8'	Pedalkoppel	
Principal	4'		
Piccolo	2'		

³³ Vgl. Karl Wallner, Die neue Kreuzkirche von Heiligenkreuz, in: Sancta Crux 45 (1984) 73–97.

³⁴ Vgl. Wallner, Kreuzkirche (wie Anm. 33) 87-88.



Abb. 55: Orgel in der Kreuzkirche

5. Die Orgel der Katharinenkapelle

In der Katharinenkapelle des Überdiözesanen Priesterseminars Leopoldinum konnte 2014 ein elektronisches Instrument durch eine mechanische Pfeifenorgel ersetzt werden. Diese Orgel wurde 1990 von der Orgelbaufirma S. F. Blank aus Herwijnen (Niederlanden) gebaut, besitzt zwei Manuale mit sechs Registern und etwa 300 Pfeifen. Besonderer Dank gilt den Sponsoren Anneliese und Werner Deschauer aus Bochum-Stiepel, aber auch Herrn Tomas Flegr, durch dessen Ver-

mittlung die Orgel in der Katharinenkapelle ihren bereits dritten Aufstellungsort fand. Die feierliche Orgelweihe nahm Abt Maximilian Heim OCist am 18. Mai 2014 im Beisein des Direktors P. Anton Lässer CP, der Spender und zahlreicher Gläubiger vor. Im Rahmen dieses Gottesdienstes erklangen unter anderem Werke des böhmischen Komponisten Leopold Antonín Koželuh (1747–1818) und des Heiligenkreuzer Zisterziensers P. Alberich Mazak OCist (1609–1661)³⁵.



Abb. 56: Orgel in der Katharinenkapelle

1. Manual C-f ³		2. Manual C-f ³		Pedal C-f
Prestant	4'	Flute travers (C–h kombiniert mit Holpijp)	8'	angehängt
Holpijp Octaaf	8' 2'	Fluit Vox humana	4' 8'	

³⁵ Vgl. Feierheft zum "Pontifikalamt mit Orgelweihe" vom 18. Mai 2014.

Resümee

Die vorgelegte Darstellung zeigt auf, dass sich in Heiligenkreuz ein durchaus facettenreiches "Orgelensemble" vorfindet. Die Instrumente stammen aus verschiedenen Zeiten (Barock, frühes und ausgehendes 19. Jahrhundert sowie spätes 20. Jahrhundert) und sind damit unterschiedlichen Stilepochen zugehörig. Keine der fünf Orgeln steht übrigens noch an ihrem ersten Aufstellungsort. Zusätzlich zu den beschriebenen Werken soll eine elektronische Orgel erwähnt werden, die sich seit 2021 im Nebenraum des Rekreationszimmers befindet. Familie Lackner-Herzer aus Eckental bei Nürnberg schenkte dieses Instrument im Juli 2021 großzügigerweise dem Stift. Es stammt von der Firma Ahlborn aus dem Jahr 2001 und umfasst 27 Register auf zwei Manualen und Pedal. Den Mitbrüdern dient es als Übungsinstrument.

Johann Sebastian Bach überschrieb einige seiner Partituren mit den Buchstaben "S. D. G." für "Soli Deo Gloria" (Gott allein die Ehre). Mögen in diesem Sinne alle beschriebenen Instrumente noch lange zur Ehre Gottes erklingen und die Herzen der Menschen zu Ihm erheben.